

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Zustellung 1,20 Mark, vierteljährlich  
3,00 Mark, durch die Post 3,00 Mark  
auswärtig einschließlich Postgebühren. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen. Im am-  
tlichen Zeitungs-Verzeichnis unter  
„Halle-Zeitung“ eingetragen. Für un-  
entgeltlich eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellenangabe  
„Halle-Zeitung“ gestattet.  
Serner der Schriftleitung Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Bezug-Abteilung Nr. 1135,  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

**Morgen-Ausgabe.**

# Halle-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die 7 geteilte Kolonnenzeile  
oder deren Raum mit 30 Pfg. berech-  
net und in unferen Annoncenstellen  
und allen Anzeigen-Geschäften ange-  
nommen. Reklamen die Zeile 1 Mk.  
Sollt der Anzeigen-Annahme  
sonntags 11 Uhr für die Sonntag-  
nummer abends 6 Uhr. Abstellun-  
gen von Anzeigenanfragen, soweit  
solche zulässig sind, müssen schriftlich  
erfolgen. (Schlussfrist: Halle a. S.  
Erstmal täglich zweimal)  
Sonntags einmal  
Schließung und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, De. Brauhausstraße 17.  
Lieders-Geschäftsstelle Nach Nr. 24.

Nr. 579.

Halle, Dienstag, den 11. Dezember

1917.

## Die Erfolge der Mittelmächte seit dem Friedensangebot.

### Wirtschaftliche Annäherung Dänemarks an Deutschland.

Eine erste dänische Warnung an Amerika.  
Von unserem Korrespondenten.

Kopenhagen, 5. Dezember 1917.

Alle Verträge Dänemarks, die nordamerikanische Regierung zur Forderung der über Dänemark verhängten „absoluten Blockade“ zu bewegen, blieben bisher ergebnislos. Alle überseeischen Zufuhren Dänemarks haben total aufgehört, und man begt hier infolgedessen die ernstesten wirtschaftlichen Besorgnisse. In der nächsten Zeit werden in London zwar handelspolitische Verhandlungen zwischen der englischen und der amerikanischen Regierung einerseits und offiziellen Vertretern der drei nordamerikanischen Staaten andererseits eröffnet. Man verspricht sich aber hier von diesen Verhandlungen nicht viel. Immerhin liegt man im Hinblick auf die Londoner Verhandlungen dänischerseits Amerika so nachdrücklich wie möglich auf die Folgen der jetzigen amerikanischen Blockadepolitik gegen die nordischen Neutralen hinzuweisen; insbesondere lenkt man die Aufmerksamkeit der nordamerikanischen Regierung darauf hin, daß die Fortsetzung der absoluten Blockade den amerikanischen Interessen insofern widerstreiten würde, als jedenfalls Dänemark nichts anderes übrig bleiben würde, als einen nahen wirtschaftlichen Anschluß an die Mittelmächte, namentlich an Deutschland, zu suchen.

Das offizielle Organ der obersten Organisation der dänischen Industriellen, des sogenannten „Industriensyndikats“, die Kopenhagener „Tidskrift for Industri“, beschränkt sich in seinem eben erschienenen letzten Heft eingehend auf dieser Frage. Die angeführte dänische Zeitschrift weist darauf hin, daß, während die landwirtschaftliche Produktion Dänemarks, infolge der völligen Störung der überseeischen Zufuhr von Düngemitteln und dergl., ganz eingestürzt und der Stamm dänischer Haustiere in beklagenswerter Weise verringert sei, in der letzten Zeit außerdem auch noch die Industrie Dänemarks in eine arge Notlage zu geraten beginne. Die dänische Industrie sei nämlich in demselben Grade wie die Landwirtschaft auf solche Rohstoffe und Hilfsmittel angewiesen, die man nur im Wege der Einfuhr aus dem Ausland bekommen könne. Jetzt sei aber der Lagerbestand so gering, als die Lager, worüber die dänische Industrie noch verfügte, als die verbrauchte amerikanische Blockade anfang, allmählich erschöpft wären. Die Folge davon sei, daß die dänischen Fabriken nach und nach fast alle zum Stillstand derart seien. Die Arbeiter müßten verabschiedet werden, was eine um so größere Katastrophe bedeute, als alle Einrichtungen geringer geworden die Teuerung gestiegen sei, und der Mangel an Lebensmitteln drohtlich zu werden anfangen, da man von dem stets fehlenden Produktionsüberschuß so viel wie möglich anweisen müsse, um sich im Wege der Kompensation soweit möglich nach Waren aus dem Ausland zu verschaffen. Die Situation auf dem dänischen Arbeitsmarkt, die jetzt schon sehr trübe sei, werde in wenigen Monaten geradezu kritisch werden.

Je größer aber diese Folgen der Blockade seien, desto mehr müsse man sich betreuen, einen Ersatz für die überseeischen Waren anderswo zu finden und einen Ersatz für Handelsumlauf nach Waren aus dem Ausland zu erhalten, wo die Waren noch offen ständen. Da der Warenverkehr mit den beiden anderen nordamerikanischen Ländern notwendigerweise abnehmen müsse, weil es auch Schweden und Norwegen an den notwendigen Rohstoffen und Waren zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftskreislaufes zu fehlen anfangen werde, das praktische Ergebnis der amerikanischen Blockade, soweit Dänemark in Frage komme, in einer stets härteren Entwicklung des Handelsumlaufes mit den Mittelmächten, insbesondere mit Deutschland, zu suchen sein. Die Lage werde aber nicht nur dadurch getrennt, daß Deutschland im Handel sei, Dänemark sowohl Kohlen und Eisen als eine ganze Reihe anderer notwendiger Waren anzubieten, — sondern die große Arbeitslosigkeit, welche die amerikanische Blockade Dänemarks nach sich ziehen werde, müsse die natürliche Folge haben, daß zahlreich tüchtige fachgelehrte dänische Arbeiter nach Deutschland auswandern werden, um in dortigen Werksstätten und Fabriken Beschäftigung zu finden. In Deutschland würden die dänischen Arbeiter nachschonlich mit offenen Armen empfangen werden. Dies Bild sei noch nicht aktuell, könne es aber leicht werden, indem die Arbeitslosigkeit innerhalb der dänischen Industrie, falls die amerikanische Blockade in ihrer jetzigen Wirklichkeitslage andauere, in wenigen Monaten auf 70—80 Prozent sämtlicher dänischer Arbeiter werde gewachsen sein.

Der bemerkenswerteste Anlaß des offiziellen dänischen Industriewerks sind die mit folgenden Ausführungen: ... So lange es nicht zu spät ist, empfinden wir es als unsere Pflicht, die öffentliche Meinung in Dänemark, mit denen wir durch feste Bande der Sympathie und wirtschaftlichen Interessen verbunden gewesen sind, über die Wirklichkeit des Blockadenproblems zu belehren. Die Entente muß die europäischen Mittelmächte durch die Blockade belegen; sie scheint aber überlegen zu haben, daß man ihm diejenigen Märkte überlassen hat, die er selbst begehrt. Es sollte können, als ob

WTB Berlin, 10. Dezember. Seit Abschmung des deutschen Friedensangebotes vom 12. Dezember 1916 verlor die Entente trotz ihrer vielfachen Ueberlegenheit an Zahl und Material an die Mittelmächte im ganzen über 430 000 Gefangene und über 4000 Geschütze. Die ungeheuren wirtschaftlichen und militärischen Werte, die sich außerdem durch Besetzung weitester Strecken reichsten feindlichen Gebietes und Erbeutung ungeheurer Kriegesgerätes ergeben, lassen sich in Zahlen nicht annähernd ausdrücken. Von Mitte Dezember 1916 bis Mitte Dezember 1917 wurden außerdem insgesamt neun Millionen 196 Tausend Brutto-Register-Tonnen versenkt.

### Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB Wien, 10. Dezember. Amtlich wird verkündet:

#### Deftlicher Kriegsausflug

Die Verbündeten haben mit den zwischen Dnjepr und der Donau-Mündung stehenden russischen und rumänischen Armeen der rumänischen Front Waffenstillstand abgeschlossen.

#### Italienischer Kriegsausflug

An der Pianemündung entziffen Sturmtrupps des Obersten-Honob-Infanterie-Regiments Nr. 22 dem Feinde den Brückenkopf von Bressanin; es wurden sechs italienische Offiziere und 228 Mann gefangen genommen und zehn Maschinengewehre erbeutet.

#### Der Chef des Generalstabs.

### Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

Berlin, 10. Dezember, abends. (Amtlich.)  
Von den Kriegsausflügen nichts Neues.

## Letzte Depeschen.

### Die volle Unabhängigkeit Finnlands proklamiert.

WTB Stockholm, 10. Dezember. Meldung des General L. B. Telegramme aus Helsinki von Haparanda bestätigen, daß die neue bürgerliche Regierung Finnlands mit Einverständnis, dem Führer der schwedischen Volkspartei, als Präsidenten, die volle Unabhängigkeit proklamiert hat. Falls dieser Verfassungsvorschlag endgültig angenommen wird, wird Finnland wahrscheinlich die demokratischste Republik der Welt werden. Nach der abgegebenen Unabhängigkeitserklärung nimmt das finnische Volk sein Schicksal in eigene Hände. Der Beschluß soll von Landtag einstimmig gefaßt sein, nachdem die Sozialisten ihre Opposition aufgegeben haben. Finnland erwartet zuversichtlich, daß die Mächte die Unabhängigkeit des Landes anerkennen.

### Haigs Stellung erschüttert?

e. B. Schweizer Genève, 10. Dezember. Wie der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet, ist die Stellung des Generals Haig infolge des Mißerfolges der Engländer bei Cambrai ernstlich erschüttert. Zu seinem Nachfolger soll der jetzige Oberbefehlshaber in Belgien, General Allenby, ernannt werden.

### Keine Abtrennung Sibiriens von Rußland.

WTB Petersburg, 10. Dezember. (P. T. M.) Die von der Agence Havas, dem Neuterischen Bureau und zum Teil von Berichterstattern der Presse der Allierten getragenen Meldungen von einer Abspaltung Sibiriens, des Kaukasus und der Arme sind vollkommen entzogen.

### Schwedens Forderung an Rußland.

WTB Stockholm, 10. Dezember. Professor Westman, der im Ministerium Hammerstedt Außenminister war, hielt gestern in Uppsala eine Rede über das Verhältnis Schwedens zur Vandalenfrage. Er führte darin aus, daß Schweden logisch nach Wunsch eines Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Rußland logisch die Entfremdung der Befehlshaber auf der Vandalenfront verlangen müsse.

die erste Entwicklung, die sich jetzt in Rußland vollzieht, die Entente-Länder zum Nachdenken und zur Revision ihrer Blockadegrundsätze veranlassen müßte.

### Die Entente und die Friedensverhandlungen.

e. B. Stockholm, 10. Dezember. Nach Petersburger Meldungen macht sich bei den russischen leitenden Kreisen hart das Bestreben geltend, in der Friedensfrage einen Bruch mit der Entente zu vermeiden und die Westmächte zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen zu bewegen. Trotz der Beschlüsse über Frankreich auf England Einfluß zu gewinnen. Am Donnerstag hatten die verbindlichen Botschafter in Petersburg eine Versammlung in der Diskussion mitteilte, auf der Pariser Konferenz hätten die Westmächte beschlossen, einstweilen den Bruch mit Rußland zu vermeiden und, falls die konstituierende Nationalversammlung die Friedenssanktion fordere, an diesen Verhandlungen teilzunehmen. Jedenfalls sollten Maßnahmen gegen Rußland unterbleiben. Diese Beschlüsse wurden von der französischen Botschaft den Zeitungen mitgeteilt, gleichzeitig mit der Versicherung der Beizteiligkeit zu Friedensverhandlungen auf einer Basis, die der Würde Frankreichs nicht widerspricht. Trotz hat daher von neuem die Verbündeten angefordert, an den Verhandlungen in Brüssel teilzunehmen. In Bolschewist-Kreisen wird diesem Scheitern Einigenkommen der Entente wenig Vertrauen entgegengebracht.

WTB Bern, 10. Dezember. Pariser Blätter veröffentlichen folgende scharf kritisierte Meldung: Die bisherigen Unterhandlungen zwischen der Maximalisten und den Deutschen haben keine nennenswerten Ergebnisse gehabt. Die Maximalisten brachten, im gegebenen Augenblick die Unterhandlungen mit Deutschland abzubrechen und ein allgemeines Friedensprogramm zu formulieren mit der Aufforderung an die Allierten, sich diesem anzuschließen. Auf eine Weigerung der Allierten hin, würden die Maximalisten sich für bereit erklärt und frei erklären, über einen Sonderfrieden zu verhandeln und einen solchen abzuschießen.

Petersburg, 8. Dez. (Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur.) Eine Abordnung der Volks-Kommissare kam zu Besprechungen über den Waffenstillstand in der Gegend von Dinaburg an, wo sie sich mit deutschen Unterhändlern trafen. Die russische Abordnung setzt sich zusammen aus politischen Agenten der Regierung, u. a. Sotnikoff und Kamenev, aus Arbeitern, Soldaten, Matrosen und Vertretern des General- und Admiralsstabes.

## Rußland.

### Eine Korrektur der Wahlen zur Konstituante.

Stockholm, 10. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur.) Der Hauptweltausgang hat einen Erfolg erzielt, der den Willen jedes Wahlberechtigten auf Einpruch hin das Recht verleiht, Neuwahlen festzusetzen. Der Erfolg erstreckt sich auf alle durch Wahl zustande kommende Einrichtungen und auch auf die Verfassunggebende Versammlung. Die Wähler werden also die Möglichkeit haben, die Gewählten, deren Politik nicht mehr ihrem Ueberzeugung entspricht, ihres Mandates für verlustig zu erklären.

Die bürgerliche Presse bepricht die Tatsache als einen Versuch der Bolschewisten, sich auf jeden Fall die Mehrheit in der Verfassunggebenden Versammlung zu sichern. Der Rat der Volkskommissare hat die örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte als Staatsanwaltschaften bevollmächtigt, die Steuern zu erheben.

### Der Sieg der Maximalisten in Moskau.

Sankt Petersburg, 10. Dezember. Haras meldet aus Petersburg: Die Maximalisten in Moskau senden fünf Vertreter in die Verfassunggebende Versammlung, die Kadetten einen und die Sozialisten vier.

### Rußland sperrt die Grenzen ab.

Stockholm, 10. Dezember. Wie aus Petersburg gemeldet wird, befiehlt die neue Regierung die strenge Absperrung auch der rößlichen und mondchischen Grenze. Der englische Militärattaché unterrichtet angeblich den Versuch, über Sibirien heimzukehren, da die schwedische Grenzschutztruppe die Rückkehr gestattet. — Nach dem

Wiesla haben sämtliche japanische Unterthanen am 2. Dez. Moskau verlassen.

**Süßenerwartungen über Deutschlands Forderungen.**

Berlin, 9. Dezember. In Danemark werden von jenseitiger Seite Meldungen verbreitet, Deutschland habe die Absicht, von Russland bei den Friedensverhandlungen zu verlangen, die für 16 Jahre zu verlängern. Auf dieser Meldung, die nur zur Bezeichnung der russischen öffentlichen Meinung erlassen ist, ist kein weiteres Wort.

Stockholm, 8. Dezember. Schwedens Reichstag ist in Petersburg verberichtet, daß Deutschland bereit sei, einen Frieden ohne Kontributionen mit Russland zu schließen. Deutschland wolle sich nur das Recht vorbehalten, während fünfzehn Jahren Waren zollfrei in Russland einzuführen.

Das M. T. bemerkt dazu: Bezüglich der Unrichtigkeit dieser offenbar aus französischer Quelle stammenden Meldung verweisen wir auf vorstehendes Telegramm, das eine gleiche Nachricht als völlig erfinden bezeichnet.

**Eine Kundgebung Kyjentsos.**

Der Kampf für den Frieden gewinnt neue Kraft. Separatend, 5. Dez. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Verspätet eingetroffen.) "Pravda" meldet vom 4. Dez.: Von Kerenkoff traf folgendes Telegramm ein:

Das Hauptquartier ist angelegt worden. Morgen reife ich von Moskau ab und trete mein Amt an. Oberbefehlshaber Kyjentsos hat über die Aufhebung des gegenrevolutionären Hauptquartiers die folgende Kundgebung an die Mannschaften und Soldaten gerichtet:

Witsch, den 20. November. Ich bin an der Spitze der revolutionären Truppen in Moskau eingedrückt. Das von allen Seiten umzingelte Hauptquartier hat sich ohne Kampf ergeben. Das ist die Handlung zur Erreichung des Friedens. Ich habe die feindliche Besatzung des Hauptquartiers in Moskau übergeben. Der Kopf des Volkes hat über die Stränge geschlagen. Trotz aller Verluste, Duhonin zu retten, wurde er aus dem Wagen gerissen und getötet. Die Hand des Generals Korotkow am Vorabend des Falles des Hauptquartiers war die Ursache der Ausföhrungen.

Kameraden! Ich kann die Befreiung der Fäden der Revolution nicht zulassen. Derartige Handlungen müssen auf das strengste verurteilt werden. Seit der erzwungenen Freiheit würdige Freiheit nicht die Macht des revolutionären Volkes, das sich im Kampfe, großmütig als Sieger zeigt.

Kameraden! Nach dem Falle des Hauptquartiers gewinnt der Kampf für den Frieden neue Kraft. Die Revolution und die Freiheit ruhen auf euch einigsetzt und Manneszucht.

Der Oberbefehlshaber, Kyjentsos.

"Pravda" meldet vom 3. Dez.: Der Eisenbahnverband übernahm auf Vorschlag des Sowjets das Eisenbahnministerium.

Sobolnaja Wiesla" meldet vom 3. Dez.: Der am 21. la nische Militärattaché Gebel belagerte am Sonntag 10 Uhr. In demselben Tage belagerte ihn ein Mitglied der französischen Gesandtschaft, angeblich ausschließlich zur Informationszwecken. Am 1. Dez. reisten freiwillig 5 Garde-Regimenter vom Nikolaj-Bahnhof gegen Kaselbin ab.

**Keine Ungültigkeitserklärung der ausländischen Anleihen?**

Petersburg, 9. Dez. (R. T. A.) Es ist keine Ungültigkeitserklärung der ausländischen Anleihen durch ein Dekret der Regierung erfolgt. Es handelt sich lediglich um einen Artikel des Reichswirtschaftsorgans "Pravda".

Berlin, 10. Dezember. Obwohl die Meldung von einem Staatsbankrott von Petersburg demontiert wird, glaubt

**Ein edles Frauenleben.**

Roman von A. Deutsch.

1. Fortsetzung. **Rückwärts wendend.**  
"Jung und hübsch, das ist es eben!" riefen die anderen Herren im Chore lachend. "Der Herr Rittmeister weiß es zu gut, daß die Frau Gattin keine Junge und hübsche ins Glück nehmen wird, da ist ihr das Regiment des Herrn Gatten doch noch zu nahe, obwohl die Entfernung so und so viele Tausende von Meilen beträgt."  
"Wer weiß, was für ein altes, ausgebeutetes Exemplar es sein wird," meinte einer.  
"Mit ausgebeuteter Taille und weissen Lippen."  
"Hoher Fiskus und langer Schleppe."  
"Verhören Sie mich mit einer weiteren Schilderung," sagte Graf Gega halb lachend, halb geizig, "mag selbst nicht gemachte hässliche Weibsbilder. ... Wo aber der verfluchte Keilner steht. Se, Justo! Das Donnerwetter!"  
"Julio erstickt. Er war in der Strube, bevor noch der ganze Satz ausgesprochen war. Er trug ein großes Brett, auf dem Halsen, Giffler und auch eine Tafel Leie lag. Je näher er dem Tisch kam, desto unsicherer wurden die Bewegungen des kleinen Mannes, denn er sah die blühenden Augen des Rittmeisters auf sich gerichtet. Und richtig, als er vor dem Tische stand, bekam das Ganze eine bedeutende Schwankung. ... Halsen und Giffler wurden gerettet, die Zurückbleibenden griffen danach, aber die Tafelneie führte um und der heiße Inhalt ergoß sich auf die Uniform des Rittmeisters.  
Das erste, was der Keilner als Einzelne erfährt, war eine flammende Drohung. "Tölpel", rief der zornige Offizier aufspringend und holte zu einer zweiten, gewaltigeren aus. "Wer hat Leie bestohlen?"  
"Die fremde Dame dort", sagte der unglückliche Keilner und wies stützend nach dem anderen Ende des Zimmers.  
Graf Gattin wandte sich um. Die Dame hatte den Schleier zurückgeschlagen, denn es war sehr hell im Zimmer, aber die Hand, die das Haupt hielt, behauptete es das Antlitz, daß kein Zug zu unterscheiden war.  
"Wer ist die Dame?" fragte er Rasch mit halbsterker Stimme.  
Dieser wußte es ebensowenig wie die anderen Herren.

man in diesen unterirdischen Kriegen doch, daß eine solche Macht als im Laufe der Zeit, wenn vielleicht auch nur zur Ergänzung eines Arrangements, kommen könnte, da die mehrfachen Volkswirtschaftlichen Gedanken oft genug als einzige Rettung Russlands aus den Finanznöten bezeichnet haben. Mehrere deutsche Finanzkreise haben bereits mit der Reichsregierung Verhandlungen genommen, um die Verwirklichung der Interessen der deutschen Weliger russischer Anleihen bei den Friedensverhandlungen zu unterstützen.

**Kerenkoffs Beziehungen zu Amerika und England.**

Petersburg, 7. Dez. (R. T. A.) Die Zeitung des linken Flügel der revolutionären Sozialisten "Swanija Trudnaja" hat von dem ehemaligen Sekretär der Reichs-Broschlowitz, Wladimir Kerenkoff, einen Brief erhalten. In diesem Brief erklärt Kerenkoff, daß Reichs-Broschlowitz aus amerikanischen Kreisen zwei Millionen Rubel erhalten hat, um sozialistische Ideen unter Mitwirkung des persönlichen Sekretärs Kerenkoff, Soffize, zu verbreiten. Soffize sei auch der Vermittler zwischen Kerenkoff und den Engländern gewesen. Die Zeitung bemerkt dazu: Das sind die Leute, welche so viel Gezeck gemacht haben von angeblichen aus Deutschland stammenden Geldern, die der Stimmungsmaße für die Bolschewisten helfen.

**Rücktritt Bratiunus?**

T. U. Genf, 10. Dezember. "Grenier" bestätigt, daß man den Rücktritt des Ministeriums Bratiunus erwartet. Mit den Bolschewisten, zu denen sich Rumänien in nächster Zeit gewöhnen werde, sei es annehmbar, daß der Mann, der die Kriegserklärung unterzeichnete, an der Spitze des Staates stehe.

T. U. Genf, 10. Dezember. Die Ideen gehen von "Matin" gemachten Anmerkungen über die Dynamik bestehenden Regierungswörter in Rumänien werden heute auch in den anderen Blättern kommentiert. Der "Quotidien" will wissen, daß innerhalb der rumänischen Bevölkerung Unzufriedenheit mit den jüngsten Entscheidungen der Regierung herrsche.

**Rumänien und der Frieden.**

Unter dieser Überschrift heißt es im "Vorwärts": Aus guter Quelle wird uns aus Stocholm gemeldet, daß man sich auf Seiten der Ententeeregierungen insbesondere auf Rumänens Verbleiben im Kriege keine großen Hoffnungen macht. Vor allem hält man es für ausgeschlossen, daß die rumänische Regierung eine Situation schaffen werde, die sie mit der jetzigen rumänischen Regierung in Konflikt bringen könnte, da sich der rumänische Soldat, der infolge der glänzenden Gefährtsjahre auf 800 Millionen Franken angeschwollen war, in Moskau befindet.

**Zur Revolution in Portugal.**

Paris, 9. Dez. (Havas) "Temps" wird aus Madrid gemeldet: Man kennt keine Einzelheiten über die Ereignisse in Lissabon. Die Bewegung soll von der Antikonstitutionellen Partei trotz des Widerpruchs ihres Führers geleitet sein. Eine latente Ministerkrise habe seit einiger Zeit in Portugal bestanden und Alfonso Costa habe infolge starker Angriffe beschlossen, sein Amt niederzulegen. Das Kabinett sei darauf umgehend worden; es bleibe aus Demotoren zusammengeleitet. Die Krise sei noch nicht gelöst und die Lage sei noch ungewiß. Die Krise sei durch die Agitation maximalistischer Elemente, die Gegner einer Teilnahme Portugals am Kriege seien und längst offen ihre Freude über die hastige Niederlage geäußert hätten. Sie wüßten die Unzufriedenheit aus, die die Entsetzungen und das teure Leben in der portugiesischen Bevölkerung verurursachen.

**Bringt Euer Gold zur Goldeinkaufsstelle!**

Sie war bald nach ihnen eingetreten, still und teilnahmslos die jetzt auf ihrem Platz verharrend, ohne nur ihren Kopf umzuwenden.

"Sie ist gewiß recht hübsch", meinte der Rittmeister in deutscher Sprache und so laut, daß die beiden auch deutsch hörte. "Schöne Frauen zeigen gerne ihr Gesicht, besonders, wenn sie eine so günstige Gelegenheit wie hier darbietet! ... Und wie soll man sich mit dem Einem? ..."

"Und jetzt, Kameraden, was gibt es Neues?" fragte der Rittmeister, die Beine weit vor sich streckend und sich mit einer Hand auf sein Wechseltische lehnd, "ich war ein volles Jahr nicht zu Hause und da wird doch was Neues passiert sein."  
"Neues?" meinte einer der Offiziere. "Es ist so langweilig, daß nicht einmal ein Stein vom anderen gerückt wird."  
"Was versteht ihr unter Neues?" versetzte ein anderer. "Gehoren werden, ein Weib nehmen und sterben! Das passiert hier in jeder Generation. Von den gewaltigen Strömungen wissen wir hier in der Kategorie wenig."

"Oha, nicht so abfprechend", sagte Andre, "wir haben aber letzten Gewitter, wenn es aber löst, ist es verberlicher als in jeder anderen Gegend, so ist es mit der Leidenschaft, wenn sie einströmt. Ich weiß eine Neugierde, Gega, die dich interessieren wird; Baron Nadabow hat sich verlobt."  
"Mit einem bürgerlichen Mädchen", sagte Andre ruhig. "So, mit wem denn?"

Da sprang Gega auf und ließ so heftig sein Glas zurück, daß es an ein anderes anstieß und in tausend Stücke zerfiel. "Nadabow, ich er von einem Einem? ..."  
"Gerücht ist er, Gega, und das kommt wohl auf eines heraus", meinte Major Kasch lachend. "Du brauchst nicht so über die zu sein", fuhr er dann fort. "Es ist nicht das erste Beispiel, daß ein gemeines Weib an einen edlen Stamm gesetzt wird, besonders in unserer Gegend nicht."  
"Um so mehr muß man sich da wegen wehren."  
"Das kommt nur daher, weil ich der Adel nicht mehr so hoch hält wie in alter Zeit", unterbrach ihn der Major. "Man muß nicht in bürgerlichen Kreisen verkehren, wenn man davon gekostet sein soll."

"Wie kommt das denn?" rief der Rittmeister in seiner roten, rüchlichen Weie. "Zunächst, Epaen und Trinken ist mir sehr und sehr an; ich bin ein bürgerlicher Mensch."

**Preussischer Landtag.**

Abgeordnetenshaus.

Berlin, 10. Dezember.

Die Beratung der Vorlagen betreffend das Wahlrecht, das Herrenhaus und die Verfassungsänderungen

wird fortgesetzt.  
Abg. Gerold (Str.): Wir würden es durchaus, daß der Reichstagler nur dem Eintritt seines Amtes eine Verbindung mit den Wahlkreisen der Reichstagswahlrecht gesucht hat. Auch darin stimmen wir ihm zu, daß er sich für einen Verfassungsänderung, nicht für einen Verfassungsänderung oder Verfassungsänderung, ausgesprochen hat.  
Reinewagen ist ein Teil meiner Freunde unbedingt gegen die Vorlage,

er will nur seine Stellungnahme von den Kommissionsverhandlungen abhängig machen. Für die Wahlkreisverteilung müssen Bevölkerungsmaß und Fläche des Wahlkreises maßgebend sein. Die Verhältnismäßigkeit würde die Beziehungen der Wähler zu den Abgeordneten wesentlich lösen. Die Bestimmungen über den einjährigen Aufenthalt im Wahlbezirk ist gerechtfertigt. Für Kriegsteilnehmer, die nach ihrer Rückkehr in den Wahlbezirk wechseln müssen, könnten Ausnahmen gemacht werden. Für das Herrenhaus sollten weitere Kreise als die in der Vorlage genannten das Präsentationsrecht erhalten, die Bauern und Arbeiter. Die Vorlagen sind als einheitlich Ganzes und müssen gleichzeitig in Kraft gesetzt werden. Hoffentlich kommt ein Geschwetz zustande, das dem Vaterlande zum Segen gereicht.  
Abg. Dr. Wiemer (Wpt.): Wir begrüßen die Erklärung der Regierung, daß das Wahlrecht für sie nicht annehmbar ist. Verstehe, das gleiche Wahlrecht auf eine andere Grundlage als die des Reichstagswahlrechts zu stellen, wolle sie nicht. Wir begrüßen die Erklärung des Reichspräsidenten des Staatsministeriums, daß alle verfassungsmäßigen Mittel eingesetzt werden sollen, um das Königsmort einzulösen und die Vorlagen unter allen Umständen zustande zu bringen, Graf Hertling hat auf

eine harte Gegenwehr der Konstitutionen zu rechnen. Wir werden ihn unterstützen, wenn er bestrebt ist, das vereinbarte Aktionsprogramm durchzuführen. Herr von der Osten sagte, es sei das Recht der Krone, die Minister zu ernennen. Das Parlament hat aber das Recht, die Eigenschaften der für die Stellen in Aussicht genommenen Männer zu prüfen. Das in diesem Sommer eingehende Verlangen sollte für alle Zukunft beibehalten werden. Der Minister des Inneren hat in ehrlicher, warmherziger Überzeugung die Vorlage begründet und nicht nur allgemeine Lebensarten gemacht. Der Wahlrechtskampf ist ein Kampf um die politische Macht.

Die konstitutionellen Verhältnisse muß in Preußen getroffen werden.

Anzutreffend ist der Vorwurf, bei den Bestrebungen, die Vorlagen durchzuführen, die Not des Vaterlandes ausgebeutet worden. Die Reform ist ein Ausdruck des Bewusstseins im Inneren. Die Vorlage bedeutet einen erheblichen Fortschritt. Die Wahlkreisverteilung muß eine gründliche Änderung erfahren. Die Zurücksetzung der großstädtischen Bevölkerung und der Industriezentren ist zu beseitigen. Die Minoritäten müssen berücksichtigt werden. Auch wünschen wir eine Erweiterung der Frauenrechte, wollen aber die Vorlage nicht mit dem Frauenwahlrecht belasten. Darunter würde auch die Homogenität mit dem Reichstagswahlrecht leiden.

Abg. Widde (Kon.): Die Wahlrechtsvorlage enthält in der Begründung kein Wort darüber, warum die Vorlage gerade jetzt eingebracht wurde.

Die Einrichtungen des preussischen Landtages haben sich bewährt.

Das Vertrauen zum Volk kann nicht als Grund für die Einbringung der Vorlage dienen. Wichtiger als politische Fragen sind jetzt die Ernährungs- und Kohlenfragen. Wir sind bereit, an der Änderung des preussischen Wahlrechts mitzuwirken, sofern aber das Reichstagswahlrecht für Preußen ab. Wenn wir zur Überzeugung kommen, daß das gleiche Wahlrecht die Stellung des Königstums gefährdet,

so werden wir uns nicht für die Vorlage einsetzen.

Die Einrichtungen des preussischen Landtages haben sich bewährt.

Das Vertrauen zum Volk kann nicht als Grund für die Einbringung der Vorlage dienen. Wichtiger als politische Fragen sind jetzt die Ernährungs- und Kohlenfragen. Wir sind bereit, an der Änderung des preussischen Wahlrechts mitzuwirken, sofern aber das Reichstagswahlrecht für Preußen ab. Wenn wir zur Überzeugung kommen, daß das gleiche Wahlrecht die Stellung des Königstums gefährdet,

so werden wir uns nicht für die Vorlage einsetzen.

ihren meinen Freund nennen oder einer Würdigen meinen Namen geben sollte, eher würde ich mir eine Kugel durch den Kopf jagen!"

Auf dem Gesichte der Dame beim Fenster lag ein eigenartiger Ausdruck; halb Abscheu, halb Enttäuschung; denn da die Unterhaltung laut und in deutscher Sprache geführt wurde, verstand sie jedes Wort.

Jetzt erstehen Tausend mit einem fischen Aufsatze des so schärflich erwarteten Tees. Wer war es, daß ihn ihr Anblick verwirrte, oder lag ihm der Schreck noch so sehr in den Gliedern, oder war die Verbeugung zu tief, die er machte, genug, das ungeliebte Kind der Mutter ließ sich hören, und als er rot ihr hand, ergoß sich der Inhalt auf die Erde, und die Dame sprang auf, ihre Kleider zu retten.

Sie müssen nicht so erschrecken, es hat nichts zu sagen", sprach sie mit ihrer reinen, melodischen Stimme, und ein freundliches Lächeln, so hell wie Sonnenchein, lag auf ihren Zügen, als sie die Befürzung des unglücklichen Keilners sah.

Wie gebannt hingen die Augen der jungen Männer auf ihrem Antlitz, das von letztem Liebreiz und Wohl war. Doch sie legte sich wieder nieder und sagte zu Julio, wenn es noch Zeit dazu sei, könnte er ihr eine andere Tafel Tee bringen.

"Wer ist die Dame?" fragte Gega nachmals. "Du hörst es so, wir wissen es nicht", versetzte Graf Kasch. "Ich bin gerade so neugierig wie du, nachdem ich ihr Gesicht gesehen. Sie hat aber ein Benehmen, das selbst in der Schwelgerei alles Überflüssige von sich entfernt zu halten weiß. Es ist mir unbekannt, sie anzuerkennen."  
"O, ich habe ihn, diesen Mann", versetzte Gega lächelnd und hand auf. "Seine zu mich die Frauen kennen. Wer weiß, wie unendlich viel darauf wartet, angesprochen zu werden."  
"Gega, tu's nicht!" mahnte Andre fast erschrocken. Doch Graf Kasch guckte nur mit den Schultern und ging, ohne sich berühren zu lassen, geradewegs auf die Dame zu. Diese sah verzückt vor sich hin, als bemerkte sie ihn nicht oder wollte ihn nicht bemerken, doch als er über ihr stand, die Hand am Hals, wußte sie notgedrungen aufzulösen. Es lag etwas in dem Geben, deren Blicke der großen, blauen Augen, das dem Rittmeister auf einen Augenblick die Fassung raubte, (Fortsetzung folgt.)



haben wir die Pflicht, der Ausführung des königlichen Erlasses entgegenzutreten. Wir glauben mit unserer Auffassung den Interessen des Staates zu dienen.

Das gleiche Wahlrecht lehnen wir mit wenigen Ausnahmen ab.

es führt zum Parlamentarismus und zur Revolution. Wir wollen mitarbeiten und das gleiche Wahlrecht durch ein Wahlrechtsreformgesetz durchzusetzen. Das Herrenhaus muß eine breitere Grundlage durch eine veränderte Verteilung erhalten. Die drei Bezirke müssen durch ein Wahlrecht zusammengefaßt werden. Wir haben mit einer Verteilung des Abgeordnetenwahlrechts zu rechnen, für die aber nicht. Wir gehen insofern den Weg, den wir zum Heile Preußens für richtig halten.

Herr Kolowrat (Köln). Wir treten für das gleiche Wahlrecht ein. Bei den Friedensverhandlungen soll Polen Subjekt, nicht Objekt sein. 700.000 eingezogene polnische Arbeiter hätten Deutschland, den Krieg gemindert. Wir beantragen Erhöhung der Zahl der Kommissionsmitglieder auf 35, damit die Polen auch vertreten sind.

Herr Graf (Köln). Mit der Vorlage über die Zusammenlegung des Herrenhauses sind wir im wesentlichen einverstanden. Wir hoffen, daß das Abgeordnetenhaus von einer reifungsfähigen Demokratisierung beherrscht wird. Der Kern der Wahlrechtsreform müssen wir zu. Das gleiche Wahlrecht kann nicht als Mittel zur politischen Erziehung der Massen angesehen werden. Kann die Staatsregierung es verantworten, der Sozialdemokratie einen ausschlaggebenden Einfluß auf unsere Gesetzgebung einzuräumen? Wir wollen uns die preußische Eigenart nicht lassen laufen.

Herr Appmann (Z. B.). Wir stehen an einem großen historischen Moment. Die Krone Preußens tritt vor die Parlamentsvertretung und fordert Rechte für das Volk. Die Krone ist sich warmherzig für die Vorlage ein. Demgegenüber verwinden alle revolutionären Gespenster, die man an die Wand malt. (Beifall links.) Hiermit wird die Weiterberatung auf morgen, Dienstag, 11 Uhr vertagt.

## Ausland.

**Große irische Verführung gegen England.**  
Herr J. De. Nach englischen Zeitungen hat die Politik am Schluß des Jahres zwei Tungen verfaßt. Die einen Handwerker mit Dynamit von Schottland nach Irland zu bringen. Ungleich ist man dadurch einer großen Verführung auf die Spur gekommen, welche die irischen Pläne der Sinnfänger befruchtigt läßt.

## Halle und Umgebung.

Halle, den 11. Dezember 1917.

### Wahlen zum Provinziallandtag.

Halle, 10. Dezember.

Der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gingen Wahlen zum Provinziallandtag voraus, an denen beinahe alle beide städtischen Behörden teilnahmen haben.

Den Wahlakt leitete Herr Oberbürgermeister Dr. K. v. d. W. während als Beisitzer die Herren Stadtrat Frenzel und Stadtverordneter S. fungierten. Die Wahl fand nach der Vorschrift durch Zettel statt. Zu wählen waren fünf Vertreter für Halle. Es erhielten Oberbürgermeister Dr. K. v. d. W. 48, Stadtbaurat J. o. H., Justizrat Dr. K. e. i. l., Justizrat Dr. F. ö. r. i. n. g. und Geh. Kommerzienrat Dr. S. i. e. d. n. e. r. 47 Stimmen, vier Zettel waren unbeschriftet. Die genannten fünf Herren sind also wiedergewählt.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Halle, 10. Dezember.

Am Vorstandssitz der Herren Justizrat Dr. K. e. i. l., Justizrat Dr. F. ö. r. i. n. g., Eisenbahndirektor Rechnungsrat v. B. o. r. c. h. t. und Kaufmann W. e. s. t. e.

Eingegangen ist eine Mitteilung des Herrn Stadtvordn. v. d. W. e. s. t. e., der anzeigt, daß er mit Rücksicht auf seine angelegene Gesundheit kein Stadtverordneter mandata niedertreten will.

Herr St. K. e. i. l. gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß Herr Colberg, der dem Stadtverordnetenkollegium so lange treue, wertvolle Arbeit geleistet habe, durch Krankheit mit dem Rücktritt verabschiedet worden ist. Ihm gewünscht für die schätzenswerten Dienste im öffentlichen Interesse Dank.

Herr Kaufmann S. h. n. a. b. e. l. beklagt sich, daß er bei der Verteilung der Aufträge dreier Händel übergegangen ist. Er habe seine Verkaufsstelle erhalten.

Herr Stadtrat F. n. a. t. s. i. h. zeigt dazu aus, daß die Verteilung der Aufträge bisher direkt von Berlin aus an acht Firmen erfolgt ist, wobei allerdings Herr S. h. n. a. b. e. l. nicht berücksichtigt wurde. Jetzt habe die Stadt die Verteilung selbst in der Hand und werde der berechtigten Vorstellung des Petenten nachgeben.

Ein Antrag des Kartells der deutsch-irrendischen Bühnenmanagern um Zahlung von Teuerungszulagen wird dem Theaterauschuß überwiesen.

In die Kommission zur Vorbereitung der Wahlen für die Kommissionen und Deputationen werden neben dem Vorstand des Kollegiums der Herren Stadtv. S. u. m. e. n. t. r. i. t., J. o. l. e. u. s. und S. i. e. d. n. e. r. gewählt.

Eingegangen ist ferner noch ein dringlicher Antrag des Herrn St. K. e. i. l. und Genossen über

### Die Kohlennot.

Herr K. e. i. l. führt dazu aus: Die Kohlennot hat in der Bürgerstadt große Verunsicherung hervorgerufen; denn die Kohlenversorgung hat tatsächlich einen Wandel zum Schlechteren erfahren. Man hat sich ohne Notwendigkeit durchgeben, als nach jener Umfrage des Magistrats Bezugsstellen ausgesetzt wurden, die auf eine geringere Menge gegenüber dem bisherigen Verbrauch lauteten. Man richtete sich eben mit der zugewiesenen Menge ein und hatte im übrigen die Heberzeugung, daß der Magistrat bei der Deputationen die feste Absicht gehabt hat, Verderb über der Magistrat nicht insofern seinen Verteilungsplan durchzuführen. Das steht an der Zentralstelle in Berlin. Den Sommer über hat diese Stelle bestreben lassen, erst im Herbst kam die Mitteilung, daß wir viel weniger Kohlen bekommen, als vorgelesen war. Der Magistrat machte nun nochmals die Bürgerstadt, und zwar wiederholt: Sperr, Sperr! Aber eine warme Stube und gar der Bürger doch haben. Das ist unerträglich. Es ist eine

Sache, daß, nachdem man sich mit jenem Verneiner in Aussicht gestellten Quantum eingerichtet hat, nunmehr plötzlich die starke Reibung kommt, zumal man doch jetzt mehr Gas hat, man doch auch nicht verbrauchen. Da muß man haben, genügend Kohlen pro Woche? 2. Aber am 1. Oktober nur 25 Zentner erhalten hat und hat nun davon verneint, bekommt der weitere Kohle? Inzwischen ist die neue Bekanntmachung des Magistrats erfolgt, daß wir 10 Zentner noch besitzt, keine Kohle mehr einfließen erhält. Wenn wirklich keine Kohle mehr zu freisen ist, dann muß die Stadt durch Einrichtung großer städtischen Kohlenlagerstätten schaffen. Was gebietet der Magistrat zu tun, um die nötigen Kohlen bereitzustellen? Die Wirtschaft hat sich in den Erklärungsfragen so tapfer gehalten, nun darf für aber die Kohlennot nicht noch die allerhöchsten Sorgen machen. Kälteanfalle müssen Magistrat und Stadtverordnete zusammen in Berlin energisch vorbringen. Wir ist oktag, Kohlen seien genügend vorhanden, aber die Eisenbahn könne die Transporte nicht bewältigen. Halle liegt doch eigentlich recht günstig; direkt vor den Toren der Werte.

Herr Stadtbaurat J. o. H. Die Lage der Kohlenversorgung hat der Meisterei zurecht geschickt. Die hallische Bürgerstadt kann leider immer noch nicht begreifen, daß die Kohlennot tatsächlich außerordentlich groß ist. Man sagt sich, es handle sich um eine Frage des Wagenmangels. Im Frühjahr war ja das auch der Fall. Auch der Reichskommissar war der Ansicht, daß die Kohlennot durch Wagenmangel veranlaßt ist. Am 12. Juni aber vertat er die Ansicht, daß diese Annahme nicht zurecht ist. Der neue Reichskommissar hat versprochen, daß der Hausbrand ausreichend vorliegt werden soll. Noch im September ist Mitgliedern des Städtetages gesagt worden, Hausbrandholz solle bis zu 90 Prozent des bisherigen Bedarfs geliefert werden. Weiter gesagt, die hallische Bürgerstadt, die Kohlennot ist nicht so schlimm, weil wir doch günstig im Kohlenvertrieb lägen, weil wir sozusagen auf der Kohle draußens. Aber dieser Einwand trifft nicht zu. Anfangs bekamen wir zwei Drittel des angemessenen Bedarfs. Der Reichskommissar hat nun gesagt, die einzelnen Städte hätten für die Kohlenverteilung keine brauchbaren Unterlagen geliefert. Unsere Ermittlungen in Halle waren indes genau. Mit zwei Dritteln des festgestellten Bedarfs konnte man auskommen. Im August erhielten wir 9000 Tonnen. Wir protestierten und verslangen auf Grund unserer Ermittlungen 12000 Tonnen. Das sind zwei Drittel des ermittelten Bedarfs. Wir nahmen an, die zugewiesene Menge sei die Monatsmenge und diese Annahme wurde uns auch nicht widerlegt. Ende November aber, wo wir 15000 Tonnen erhielten, wurde uns erklärt, das sei das Quantum für drei Monate und auch jene im August zugewiesenen 9000 Tonnen hätten für drei Monate reichen müssen. Tatsächlich aber hätten wir für die drei Monate auf eine Zuweisung von 50000 Tonnen gerechnet. Dieser Unterschied:

9000 zu 50000 Tonnen

zeigt die Größe der Not. Das ist keine ausweichende, sondern eine ganz unzureichende Belieferung des Hausbrandes. Wir haben erneut protestiert unter eingehender Vorlegung der Verhältnisse. Der Erfolg war, daß uns bis zum 20. Degr. die Kohle überhaupt gesperrt wurde. Die in der Bürgerstadt verbreitete Annahme, daß Halle ja so günstig im Kohlenvertrieb läge und darum keinen Mangel haben könne, fällt also völlig hin. Was läßt sich mit einer so geringen Zuweisung machen? Wir können nur den alternativen Bedarfs bedenken, wir können nur dem, der wenig oder keine Kohle hat, Kohlen liefern. Das sind die Leute, welche im August nur 20 bis 25 Zentner bekommen haben und solche, die wünschenswerter einen Zentner taufen. Die letzteren sind vorzugsweise. Wenn auch für sie die verfügbare Kohle nicht mehr reicht, dann müssen wir das tun, was uns der Reichskommissar angeraten hat: wir müssen die Kohle in den Kellern, die reichlicher vorliegt sind, beschlagnahmen. In der Hinsicht kommen aber nur ein paar hundert Haushaltungen in Frage; denn die 500 bis 600 Bezirker von Deputationsstelle, d. h. von Leuten, zu deren Gehalt der Kohlenbesitz gehört, sind von jedem behördlichen Eingriff befreit. Viel schlimmer als solche Maßregel ist es. Täglich melbet man uns allerdings Fälle, wo Haushaltungen überreich mit Kohlen versorgt sind, aber die Ermittlungen zeigen dann fast regelmäßig, daß das ein Irrtum vorliegt oder daß die unserem Eingriff entdrückten Deputationsbesitzer in Frage kommen. Wir haben selbstverständlich gegenüber den unerträglichen Verhältnissen nochmals energischsten Einspruch erhoben und die raue Aufhebung der Sperre verlangt. An uns liegt es also nicht, wenn sich arger Mangel zeigt.

Herr St. K. e. i. l. Als Leiter der Verteilungsstelle im mittelhessischen Braunkohlenbergbau muß ich die Ausführungen beifügen. Die Anspannung an Kohle hat Anfang Winter 1917 angefangen. Sie war hervorgerufen durch den außerordentlichen Bedarf der Kriegsinindustrie. Was war zu der Ueberzeugung gelangt, daß wir den Bedarf ungeheuer steigern müßten, wenn wir der Technik unserer vereinigten Gegner nachhelfen wollten. Die Verdoppelung und Verdreifachung der Erzeugung in der Kriegsinindustrie machte riesigen Mengen von Kohle nötig. Man suchte zu ermitteln, wieviel der Hausbrand erhalten kann, aber die statistischen Feststellungen ergeben kein richtiges Bild. Die Schätzungen waren falsch. Durch die Erhebung erst ergab sich, daß eine Menge von zehn Zentnern aus dem Jahr und die Verdon nötig sind. Das ist natürlich ungehörig ein Zentner auf die Person. Halle hat 80000 Einwohner. Da wären 80000 Tonnen auf den Monat laute. Nun liegt Halle günstig. Der Reichskommissar sagte sich, daß ein beträchtliches Quantum durch Geldstr. bereingeholt werden und er brachte insgesamt nur 5000 Tonnen in die Halle. Diese Ziffer zeigt die außerordentliche Not. Dabei hat auch die Kriegsinindustrie ihren Bedarf schon sehr einschränken müssen. In den letzten Monaten um 30 Prozent. Nur hinsichtlich der Ammoniakfabriken und ähnlichen Unternehmen wurde eine Ausnahme. Aus diesen Verhältnissen erklärt sich auch die Sperre. Die jetzt über Halle verfügt ist. Im August hat Halle 11500 Tonnen, im September 16500 Tonnen, im Oktober 20000 Tonnen, im November 13000 Tonnen erhalten. Der Reichskommissar hat, daß

was anders der Mangel noch viel größer

war und heerte. Ich habe die Menge auf die Hälfte bis im November geleisteten Quantums festgesetzt und habe mich auf Grund dieser Ziffer mit telephonischen Vorstellungen an den Reichskommissar gemeldet. Ich hoffe, daß den dringenden Vorstellungen nachgegeben wird und die kleinen Leute, die doch wünschenswert für Verteilungsdienst haben, genügend versorgt werden.

Herr St. S. c. h. e. i. t. h. a. u. e. r. Wie konnte man den ermittelten Bedarf von 9000 Tonnen an der Kohlenstelle um 4000 Tonnen kürzen? Mit Geldstrafen und Spenden kann man doch unmöglich eine solche Menge nach Halle herbeibringen. Das ist eine ganz unzulässige Annahme.

Herr Stadtbaurat J. o. H. Natürlich haben wir uns auch darauf eingerichtet, mit Geldstrafen Kohle nach Halle herbeibringen, aber die Geldstrafen sind knapp und teuer. Man kann einem Kohlenhändler nicht zumuten, mit Geldstrafen die Kohlen von Ammendorf nach Halle zu holen. Wer soll denn da den Preis bezahlen, den dann die Kohle kostet? Von Waggefahr aus von der Motormagazinverteilung stelle sind uns Kraftwagen zur Verfügung gestellt, um Kohlen und Kohlen heranzuholen. Aber wir müssen natürlich in erster Linie Kohlen fahren. Nur zwei bis drei Autos kommen für die Kohlenzufuhr in Frage. Es fahren die Kohle von Ammendorf nach Halle, ab, aber mehr als 1000 Tonnen sind bei dem Monat bestimmt nicht 4000 Tonnen per Woche nach Halle herbeizubringen, ist ganz unmöglich. Sehr ungünstig ist auch noch, daß die Zahlen auf Steinböcke umgerechnet sind und nicht auf Braunkohle. Wenn wir danach unseren Bedarf berechnen wollten, kämen wir auf eine durchschnittliche Monatsmenge von 14000 Tonnen.

Herr St. H. o. f. f. m. a. n. n. Der Reichskommissar steht auf dem Standpunkt, daß wir gegenüber anderen Städten zuviel erhalten haben und daraus erklären sich jetzt die Kürzungen. Herr Oberbürgermeister Dr. K. v. d. W. Es ist ein Jammer, daß es anders ist, aber anders kann es nicht sein. Aber tatsächlich gibt es Städte, die noch viel schlimmer dran sind. So weiß ich von einer Großstadt mit 280000 Seelen, daß sie nur 5000 Tonnen = 100000 Zentner erhalten hat. Das ist noch nicht ein halber Zentner pro Monat und Kopf. Und aus diesem Quantum müssen noch die Straßenbahnen versorgt, die städtischen Werke gespeist werden usw. Dort steht die Schließung des Straßenbahnverkehrs unmittelbar bevor. Ja es droht sogar eine schwere Einschränkung der Volkserlebung, das Wasserwerk nur noch auf zwei Tage Kohlen hatte, und in einer städtischen großen Stadt ist die Kohlennot bereits seit zwei Wochen gefährlich gesperrt. Im vorigen Winter konnte der Magistrat in allen Städten wenigstens noch sagen: die Schwierigkeiten liegen in den Transportverhältnissen; die werden sich bessern. Aber der jetzigen Lage gegenüber steht der Magistrat tatsächlich ratlos da. Wir haben die dringlichsten Vorstellungen erhoben. Sie sollten unsere Eingabe lesen. Man kann nicht eindringlicher um Hilfe rufen. Aber es scheint unmöglich, uns Hilfe zu gewähren, weil die Not in anderen Städten noch größer ist. Die Kohlenbeschlagnahme des Hausbrandes, die reich vorliegt sind, ist ein sehr fernes Anstaltsmittel. Das hilft nur wenig. Wir ist nun gesagt worden, die Werke haben zum Teil so geringe Kohlenmengen gespart, daß wegen Mangel an Kohle Stapeln müssen, daß sogar an die Verringerung der Belegschaften gedacht wurde, weil die Menge der geordneten Kohle nicht mehr unterzubringen war. Wenn wirklich auch diesmal die Schwierigkeiten an den Transportverhältnissen lägen, dann könnte man

### Heißung

schöpfen; denn dafür kennen wir ja die Ursachen. Die Verhältnisse werden sich bessern. Am 20. Dezember, wo die Sperre aufhört, werden wir natürlich auch nicht logisch die ganze zugewiesene Menge bekommen, aber wir hoffen doch, ausreichend für die dringlichsten Not bedient zu werden; denn Weihnachten eine kalte Straße zu haben, das ist für keinen eine Aussicht, die erträglich erscheint.

Herr St. K. e. i. l. Auch ich kann berichten — ich habe es von einem Kollegen aus Westfalen im Abgeordnetenkollegium gehört, daß die unzulässige Menge Kohle lagern und insofern der bekanntem Vorkaufsrecht nicht abgehoben werden können. Es lagen in Westfalen an Kohle und Koks zwei Millionen Zentner.

Herr St. S. c. h. e. i. t. h. a. u. e. r. In Halle ist es diesmal unmöglich, Kohle zu sparen, weil wir zuviel kleine Verbraucher haben. Man hat die Mengen, die direkt von den Gruben abgeholt werden, außerordentlich überhöht. Der Wagenmangel ist gegenwärtig allerdings ungemein groß. Wir liegen in meiner Gesellschaft z. B. manchmal nur 30 Prozent der nötigen Wagen. Wir haben schon Freitagstunden einzigen müssen, nachdem wir große Mengen Betriebsauftrag Lager genommen. Die Versorgung der kleinen Leute, die allmählich sich ihren Bedarf zu holen pflegen, geht natürlich anderen Bedürfnissen vor.

Herr St. G. o. s. e. l. Der kleine Mann leidet am meisten unter dem Kohlenmangel. Schmer arbeiten und dann noch frieren, das verdirbt die Stimmung. Es kann aber noch gespart werden. Die Arbeiterorganisationen haben der Industrie vorgeschlagen, durchzuarbeiten mit einer Viertelstunde Frühruhe und einer halben Stunde Mittagspause. Um 4 Uhr sollte Feierabend sein; das hätte um 1/2 Uhr. Was könnte in den anderthalb Stunden an Kohle gespart werden? Aber dieser Wunsch, der in gerader idealer Weise auch die Interessen der Allgemeinheit berücksichtigen hätte, ist einseitig abgelehnt worden. Die Deputationsstellen werden übrigens ausreichen.

Herr Stadtbaurat J. o. H. Wer nur 30 oder 40 Zentner Kohle bisher bekommen hat, wird in erster Linie verlost, und wer wünschenswert seinen Bedarf best, hat auch da noch ein Vortrecht. Also die Interessen der kleinen Leute werden von uns nach Möglichkeit zu alterer gemacht.

Herr Vorsteher K. e. i. l. zeigt das Ergebnis der Verhandlungen nochmals dahin zusammen, daß der Magistrat alles tue, der Not zu begegnen.

Damit wird die Anfrage für erledigt erklärt.

Danach tritt man in die Tagesordnung ein. Es wurden Wahlen in Deputationen und Ausschüsse vorgenommen und eine Reihe dringlichster Angelegenheiten. Die Wahlkommission: B. e. i. h. n. i. g. soll über ein Herr Hermann S. z. a. t. e. r., und zwar auf drei Jahre, für 6000 M. Jahrespauschale vermerkt werden. Für die Schaffung einer Zusatzstrafe im Viehhof bewilligt man 2575 M. für Materialkosten der S. o. l. d. e. r. s. t. r. a. f. e. n. s. h. u. s. 1000 M. Das Gelb der Baufirma Henze & Richter um Bewilligung von 1773 M. als Ersatz ihres Verlustes, den die Firma bei Ausführung von Zimmerarbeiten auf Gur. Eintrag gehabt ist, wurde abgelehnt. Die Einrichtung einer R. i. d. i. c. e. n. e. s. o. l. a. t. i. o. n. i. s. t. l. a. n. d. die Genehmigung der Vermählung. Es wurde dafür ein Kredit bis zu 6000 M. bewilligt. Der Text über die Erhebung von Einkommensteuern ist

Hauptkassakassen wurde auf ein weiteres Jahr verlängert. Der Witwe eines seit 1914 verstorbenen Straßenschnitzers wurde ein Betrag von 75 M. als Zuschuß zur Kriegshinterbliebenenfürsorge zur Verfügung gestellt. Die Mittel für Heizungsaufwand bei den Wasserwerken warf man 55.500 M. aus. Die Erhöhung des fließenden Wasserpreises um 2 Pfennig für das Kubikmeter wurde genehmigt. Ein Antrag Denny und Genossen betreffend Schutzeisen soll erst in der nächsten Sitzung verhandelt werden.

Aus Kammergut müssen wir uns im Morgenblatt mit dieser hümmeligen Berichtserstattung über die Verhandlungen der Tagesordnung begnügen; im Abendblatt soll ausführlicheres darüber nachgetragen werden.

### Militärische Personalveränderungen.

Zu Leutnants d. Res. sind befördert die Pfeifebleibel Sachberg (Magersleben), Voigt (Salze), Beutler (Witterfeld), Wemms und Kurt Müller (Magdeburg), Ulfemann (Weißfels), Kirmle (Altenburg), Köhler (Stendal), Sevetzel (Magersleben), Bollmann (Salze), Düdel (Dessau), Alfred Schmidt (Bernburg), Schill (Salze), Aitenau (Burg), die Hauptmannleutnant Friedrich Koch (Magdeburg), Hermann (Neuhaldensleben), Wäring (Stendal), zu Leutnants d. Landw. die Pfeifebleibel Max Schumann (Witterfeld), Lindner (Salze), Wille (Dessau), Upieger (Magdeburg), Sebbert (Dessau), die Hauptmannleutnant Ruhn (Dessau) und August Schmidt (Magdeburg).

### Ordnungsverordnungen.

Den Eisenbahnbetriebsstellen a. D. Sehn in Magdeburg und Sooms in Wittenhausen i. Thür. und dem Oberbahnstellen a. D. Sander in Magdeburg ist der Kol. Kronenorden 4. Kl. dem Oberbahnstellen a. D. Krause in Güsten, Kreis, Verkom II, des Kreisbahnsystems in Gölz, den Eisenbahnführern a. D. Borghardt in Magdeburg und Kassel in Sangerhausen das Verdienstkreuz in Silber, dem Eisenbahnstellenleiter a. D. K. in Gieselsleben das Kreuz des Allgem. Ehrenzeichens, dem Eisenbahnstellenleiter a. D. Bröder in Halberstadt, den Eisenbahnangestellten a. D. Fetzlich in Groß-Salze, Kreis Salze, und Schulz in Magdeburg, den Eisenbahnstellenleitern a. D. Helfrich in Redernobleben, Kreis Kreislinde, Arms und Tuch in Zangenwieddingen, Kreis Wangleben, Würz und Kollak in Magdeburg, den Bahnwärtern a. D. Franke in Magersleben, Baumann in Salze, Kreis Wittenberg, Schilling in Großmüritzen, Kreis Verkom II, dem Bahnstellenwärter a. D. E. in Groß-Salze, Kreis Salze, dem bisherigen Eisenbahnstellenleiter Krause in Halberstadt das Allgem. Ehrenzeichen verliehen worden.

Verlängerung der Verzögerungsfrist bei Forderungen. Bekanntlich verzinsen nach der Bürgerlichen Gesetzbuch die sogenannten Forderungen des täglichen Lebens, insbesondere die Warenschulden von Privatpersonen und die Lohn- und Dienstbesätze jeder Art usw. in zwei Jahren; Zinsen und Gebührensätze, Unterhaltsbeiträge und andere regelmäßig wiederkehrende Leistungen in vier Jahren. Diese Verzögerungsfristen laufen mit dem Schluss des Kalenderjahres ab. Wie bisher seit Kriegsausbruch, hat der Bundesrat auch im laufenden Jahre die Verzögerungsfrist für diese Forderungen sowie für gewisse leere rechtliche Ansprüche um ein Jahr bis zum Ende des Jahres 1918 erstreckt. Die Verlängerung ist vor kurzem ergangen. Die Wohlthat der Fristverlängerung wird allen Forderungen der bezeichneten Art zuteil, die noch nicht verzehrt sind, auch denen, deren Verzögerungsfrist noch einmal oder mehrmals verlängert war. Die Empfänger der Zinsen, Dienstbesätzen, überpaßt alle, die solche noch nicht verzehnten Schulden besaßen, haben, tun auch, die erhaltenen Zahlungen ein weiteres Jahr aufzuschieben.

## Provincial-Nachrichten.

Wittenberg, 10. Dez. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch bei Herrn Brauereidirektor Fels hier verübt. Die Diebe erbrachen die Viehkäse und entwendeten zwei wertvolle Stiegen und einige Kanindchen.

Wittenberg, 10. Dez. (Treibjagd) Am Mittwoch fand auf dem Jagdgelände des Herrn Rittmeisters und Ritteraussehers D. Schwarzbauer Treibjagd statt. Von 20 Scherren wurden in drei Fahren insgesamt 20 Hahnen und einige Rebhühner auf Strecke gebracht. Das Resultat blieb auch hier gegen das in normalen Jahren gewöhnlich zurück. Von der Jagdbeute erlöbten 50 Hahnen dem Jagdberrn, 90 erhielt der Kommunalverband durch Herrn Rittmeister Röhmer und 70 die Gemeinden Zosau und Bekens.

Wittenberg, 10. Dez. (Betrug - Erlös) Einen fischen Betrag verübte die 21jährige Charlotte Kollie von hier. Sie erzielte bei dem Invaliden Barth, angeblich im Auftrag dessen verarbeiteter Todter, mit einem Zettel und hat um 10 M. zum Einkauf von Lebensmitteln. Befehlungen haben ergeben, daß das Mädchen den Zettel selbst geschrieben und das Geld sofort in Rüdertreue umsetzt hat. - Die Arbeiterin Elise Döring von hier hat mit einem französischen Kriessengeländener, der in einer hiesigen Fabrik beschäftigt war, in verbotener Weise verkehrt. Eine strenge Bestrafung dürfte die Folge sein.

Wittenberg, 10. Dez. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde in der Filiale des Kontowarenverleihs. Geschäften wurden Waren aller Art. Als Täter sind die jugendlichen Hrs. weiter Schröder und Gorgopp sowie einige andere festgehalten worden, denen der größte Teil der Beute wieder abgenommen werden konnte.

Wittenberg, 10. Dez. (Hohe Auszeichnung) In den letzten Runden im Wettrennen wurde Herr Baron von Schwarzbauer von hier, der zwei Maligenoberkommandantenkommandant, mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Das Braunkohlenschieferbedienntes war ihm zuvor verliehen worden. Es ist dies das dritte E. K. I., welches in der hiesigen kleinen Gemeinde an Krieger verliehen worden ist.

Wittenberg, 10. Dez. (Städtische Hilfsorg.) Am Freitag von 450 000 Pfund hat die Stadt zu Wittenberg einen Teil der Baumgasse Straße etwa 100 Meter Land erworben; wichtiges Land und Stützungsstelle wird damit erschaffen und näherten die Gewähr gegeben, daß die dort bestehende große Schwebereigebäude erhalten bleiben wird, was bisher, da der Grund und Boden nur gepachtet war, für die Dauer doch in Frage stand.

Wittenberg, 9. Dez. (Stiftung.) Stadtbau- und Stadtrat Willi Schacht hat der Technischen Hochschule in der Nacht eine Stiftung von 10 000 Mark gemacht, deren Zinsen zu Beförderungen von wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Papierstoff- und Papierfabrikation verwendet werden sollen.

Wittenberg, 10. Dez. (In der Kreisstabskammer) am Sonntag wurden an Kreisständlichen Grafen von Trotha-Sätou und Ecker Bismarckreiter Verkom-Kreiser sowie als Kreisständlichen Landrat Freiherr von Wilmowitz, Amtsrat von Kummermann und Amtsvorsteher Koels gewählt. Bezüglich der Bismarckreiter wurden beantragt, daß die Ende November an Kreisunternehmungen 7 927 000 Mark, an Kreisunternehmungen 675 000 Mark und an Gemeindeunternehmungen 1 916 000 Mark zur Auszahlung gelangt sind und daß die neu errichtete Kreisformelle bis jetzt einen Umlauf von 40 Millionen Mark erzielet hat.

Witterfeld, 9. Dez. (Ein Arbeiter-Erholungsheim) will die Stadt Witterfeld in der Nähe der Stadt einrichten. Sie hat zu diesem Zwecke dem Königlichen Forstmeister das im nahen Leudow gelegene Oberförstereigrundstück (Försterei) auf längere Jahre gepachtet. In dem Vorhinein soll das Erholungsheim untergebracht werden. Es sollen in ihm in erster Linie Mitglieder der Witterfelder Kranenfabrik, Männer und Frauen, Unterkunft finden, die für längere oder kürzere Zeit der Erholung bedürfen.

Oberriederfeld, 10. Dez. (Auszeichnung) Der Pfeifebleibel Paul Bernhardt aus Stadt-Mansfeld erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse, Unteroffizier Gustav Grunste aus Seiffels, Pionier Hermann Hamann aus Greifenbach das E. K. II. Klasse.

Wittenberg, 10. Dez. (Bei der Treibjagd) des Gutsbesizers Weibel wurden 150 Hahnen und in der Gemeindegeld 50 Hahnen geschossen.

## Vermischtes.

Bismarck und die Diplomatenjagare. Zu den Erinnerungen des Lord Moran findet sich der Ausdruck, daß der Zweit mit dem Buren seinerzeit friedlich hätte beigestellt werden können, wenn Clemenlain und Krüger während ihrer Unterredung in Bloemfontein Tabak gehabt hätten. „Daily Chronicle“ bemerkt hierzu, daß auch Bismarck von den diplomatischen Kräften des Tabaks viel gehalten hätte. Bei der Befriedigung der Bedingungen, unter denen Paris übergeben werden sollte, hat Bismarck dem französischen Unterhändler eine Zigarre an, die dieser ablehnte. „Sie handeln nicht richtig“, sagte Bismarck darauf, wenn Sie Unterredung beginnen, die leicht heftig werden kann, sollten Sie stets rauchen. Das Auge und die Hand sind dadurch beschäftigt, der Geruchsmitt ist befriedigt, man hat ein glückliches Gefühl, man wird milde gestimmt, und in diesem Zustand ist man am ehesten geneigt, Zugeständnisse zu machen, die ja bekanntlich bei diplomatischen Beratungen die Hauptsache sind.“

Eine Delikatessen-Lotterie. Eine zeitgemäße Umwandlung einer Lotterie hat man in Alenteien vorgenommen. Lotterien mit Geldpreisen ziehen nicht mehr, denn für das lächerliche Geld kann man sich nichts kaufen, wenn nichts da ist. Die vorerwähnten Alenteien-Lotterien sind für den Stadt- und Landkreis Alenteien hatten schon von vornherein einen Treffer zwdelft, als sie auf die Idee kamen, nicht Geldpreise auszuliefern, sondern Gänse, Enten, Fühner, Hahnen und andere nahrhafte Sachen. Diese Delikatessen-Lotterie ist bereits die zweite gleicher Art im Kreise Alenteien, nachdem die erste einen ungehörigen Erfolg erzielte. Die Preise der Delikatessen-Lotterie wurden von Landwirten der Umgegend gestiftet. Ihr Ertrag ist als Weihnachtsspende für die Lazarets bestimmt. Der Festungstag ist der 20. Dezember, so daß, wer das nötige Glück hat, noch vor dem Fest in den Besitz des Weihnachtsgutes gelangen kann.

Die amerikanische Armee der Redner. „Die Times“ melden aus letztem Lande aus Amerika, daß die „Temps“, Amerika mit seine Kraftleistungen zur gegen die Beendigung des Krieges vernachlässigt und glaubt, die Lösung dieses so wichtigen Problems gefunden zu haben, und zwar auf ganz eigenartiger Weise, nämlich vermittelst Rednerfahrgängen. Gewiß wird die Redner in jedem Lande in den Dienst der nationalen Bestrebungen gestellt, aber der Umfang, in dem das in Amerika geübt wird, übertrifft denn doch alles bisher Dagewesene. Es ist dort eine richtige Armee von Rednern ausgehoben worden. Bisher sind bereits 15 000 Mann der Aufzucht worden, sich als Redner zu stellen, gefolgt. Diese überaus großen Hilfe verweigert alle Hoffnungen, die wir in unseren nächsten überlebenden Bundesgenossen gesetzt haben (würstlich so). Wenn ein Volk imstande ist, solche Mannen allein zur Aufrechterhaltung der Moral hinter der Front aufzubringen, welche Massen wird es da an die eigentliche Kampffront werfen! (Die Lehre von diesem tausenden Zusammenhang wird in einem harten Wochenheft natürlich nicht eingehen! Die Red.) Die Mobilisation der Redner kündigt ungeheure Kraftleistungen an. „Als ob wir nicht fähig sind sein müßten, wenn ein Redner zu Tode reiten könnten!“

## Letzte Depeschen.

### Guerrekampf an der Westfront.

Wittenberg, 10. Dezember. Am 9. Dezember war in Flandern das furchtbare Artilleriekrieg zwischen Flankartillerie und Southflanker Mail losbrach und mehrfach zu Feuerberufen angesetzt. Am Abend erhielt die Stadt Dignitude und die Gegend südlich des Ortes lebhaften Beschuss zwischen Flankartillerie und Passagierdiele hielt das lebhafteste Artilleriekrieg aus nachts über an.

Südwestlich von Cambrai verlief der Vormittag bei schlechter Sicht und Regen ohne besondere Kampfthätigkeit. Erst am Nachmittag wurde das Stützungsfeuer auf unsere Fronten losbrach und hielt auch beiderseits der Straße Arras - Cambrai die Nacht über an. In Patrouillenkämpfen wurden südlich der Nationalstraße Bapaume - Cambrai den Engländern weitere Grabenlinien entzogen. Während nämlich Ba. Baquerie ein gegen Abend erfolgte englischer Beschuss im Nachmittags unter erheblichen Feindverlusten abgemildert wurde.

Ostlich der Arras nahm zwischen Courtrai - Arras bis Bezugnahme die feindliche Artilleriekampftätigkeit zu und erreichte gegen Abend erhebliche Stärke. Am 10. Dezember hat seit 1 Uhr vormittags das feindliche Feuer erneut in großer Stärke eingesetzt. Am Wittenberg entziffen nagerliche Bombenstruppen den Italienern den Brückentopf südlich von Capo Eile.

### Graf Czernin's Erklärung.

Wien, 10. Dezember. Der Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, welcher infolge eines etwas längeren Aufenthalts...

beschäftigte Berliner Kasse aufzugeben gewogen war, muß auf ärztlichen Rat vorläufig das Bett hüten.

### Aller Grund und Boden Staatsigentum.

Petersburg, 10. Dez. (Central News-Meldung.) Die Maslowski-Regierung hob in einer Proklamierung jeden persönlichen Grundbesitz auf und erklärte den Grund und Boden für Staatsigentum.

### Das revolutionäre Komitee in Portugal.

Lissabon, 10. Dez. (Reuter-Meldung.) Das revolutionäre Komitee setzt sich zusammen aus Sidonia Voes, Machado dos Santos und Kapitän Feliciano Costa. Machado dos Santos wird heute abend hier erwartet. Es verlautet, daß anfänglich der Proklamierung der neuen Regierung die Ablegung des Präsidiums der Republik und die Auflösung des Parlaments durch Dekret bekanntgegeben werden sollen. Rodriguez Bettencourt wird Ministerpräsident und einflussreichster Präsident der Republik werden.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

### Beschäftigungsschild.

Berlin, 10. Dez. Die Stellungnahme der gegenwärtigen russischen Regierung in Sachen der schuldnerlichen Verpflichtungen des Reiches bildete, wie erwähnt, den Hauptgegenstand des Interesses der heutigen Börse. Wenn auch der Markt keine Zeichen der Erregung infolge des noch wenig geklärten Vorganges verriet, so war doch unmerklich, daß über die eigentlichen Grenzen des Ereignisses hinaus die Gesamtsituation einigermaßen davon beeinflusst wurde. Auffälligste Anzeichen sind Prioritäten und Banknoten unterlagen lebhaften Schwankungen bei hartnäckig gebrochenen Kurven. Seit langem nicht hat die Börse unmerklich den Anzeichen unter Bevorzugung der ägypt. Werte. Auf dem Marktangebot waren die Haltung nicht ganz einheitlich. Während Harner, Hohenlohe und Kommoder schwächer lagen, konnten Bismarckhütte, Oberbedarf, Caro, Schömer und Kattowitzer anziehen und Gesellschafter, Luxemburger, Lauria und Rheinisch sich zu haupten. Rüstungswerte sprachen sich meist feier aus. Deutsche Waffen und Patente hielten sich höher, Benz, Borsig, Kattowitzer und Friedrich Kupfer tendierten fest, dagegen haben Eisenmetalle weiter schwach nach, auch Drehten lagen matt. Von Elektricitätswerken waren A. G. S., Siemens, Schüder und Gelsen-Schulze am fest, dagegen Bergmann nachgebend. Von chemischen Werten, die vernachlässigt wurden, zeigten nur Scheidemann-Alteiler weitere merkliche Preisbesserung. Kattowitzer fest, Westereisen und Deutsche Kalkwerke höher. Von sonstigen Werten stiegen Steaua Romana, Deutsche Erdölwerke, Schiffahrtsaktien nach fester Eröffnung anziehen und abgedrängt waren. Deutscherische Kreditaktien, Orientbank und Türkische Tabakaktien gaben nach. 2 1/2 % 11 1/2 % 6 1/2 % 4 Prozent; 11 1/2 % 11 1/2 % 11 1/2 % 11 1/2 % Zum Schluß waren Orientbank, und im Zusammenhang mit dem Ausmarsch der russischen Anleihen sind auch rumänische Anleihen abgedrückt.

### Dienstleistungen.

Berlin, 10. Dezember 1917. Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Markt wie folgt:

|           | Heute    | Vorher | Heute | Vorher |
|-----------|----------|--------|-------|--------|
|           | Geld     | Brief  | Geld  | Brief  |
| Nem West  | 100 M.   | 259,1  | 259,1 | 261,1  |
| Frankfurt | 100 M.   | 259,1  | 259,1 | 261,1  |
| London    | 100 M.   | 224,1  | 225,1 | 229,1  |
| Schweden  | 100 Kr.  | 1,9    | 2,0   | 2,1    |
| Norwegen  | 100 Kr.  | 142,50 | 14,1  | 144,1  |
| Dänemark  | 100 Kr.  | 64,20  | 64,3  | 64,20  |
| Wien      | 100 Kr.  | 80,00  | 80,50 | 80,00  |
| Bulgarien | 100 Leva | 80,00  | 80,50 | 80,00  |

Konjunkturmappe Geld 20,10 Brief 20,20 für ein türkisches Pfund. Spanien Geld 134,30 Brief 135,50 für 100 Pesetas.

### Gesetze.

Berlin, 10. Dez. Ueber den Berliner Verkehr ist nichts Neues zu berichten. Die Kaufkraft für Rufen, besonders Kunstleihen, ist andauernd stark, das Angebot aber infolge der Schließung von weiteren Kreisen sehr gering. In der Lage des Kaufkraftverhältnisses hat sich nichts verändert. Auch die Kommunen können nur mit großen Schwierigkeiten Ware erlangen. Der Verkehr für Erdölmetalle ist bisher sehr ruhig, namentlich Petroleum bleibt hart gefragt. Alle landwirtschaftlichen Aemtern sind dringend gelöst. Die Landwirte scheinen sich aber mit dem Fertigmachen der einzelnen Sorten nicht feier besetzen zu wollen.

Bereitschaften Aktien. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, in der am 22. Dezember stattfindenden Generalversammlung 5 Proz. Dividende (die im Vorjahre) auf das eine Million betragende Aktienkapital vorzuschlagen. Der erzielte Rohgewinn stellt sich auf 163 148,50 M., davon sollen 69 424,74 M. zu Abschreibungen verwendet werden, 20 000 M. sollen dem Debitoren-Konto zugewandt und 16 525,95 M. auf neue Rechnung vorzutragen werden.

Elektronen A. G. An den letzten Personalveränderungen in der Verwaltung der Gesellschaft wird uns mitgeteilt: Das Reich besitzt sämtliche Aktien der Elektronen und wird das Unternehmen in ungewänderter Form fortführen. Das Reichsgesamt hat den Wunsch, die Verwaltung der Gesellschaft so industriell wie möglich zu gestalten, und aus diesem Grunde sind in den Aufsichtsrat die Herren Kommerzienrat Schumann (Vize), Herr Dr. Bergmannsdirektor Dege (Berlin), Direktor Schlichter (Deutsche Bank) und Rechtsanwalt Hentsch (Freiburg i. B.) berufen worden. Die Herren Schumann und Dege vertreten die Braunkohlenindustrie und werden bei der sehr umfangreichen Rohlenförderung beratend wirken. Aus diesem Grunde ist auch der bisherige sehr ruhige, namentlich Petroleum bleibt hart gefragt. Alle landwirtschaftlichen Aemtern sind dringend gelöst. Die Landwirte scheinen sich aber mit dem Fertigmachen der einzelnen Sorten nicht feier besetzen zu wollen.

| Wien, 10. Dezember |       |        |       |
|--------------------|-------|--------|-------|
|                    | Heute | Vorher |       |
| Wien               | -1,75 | 0,00   | +4,21 |
| Berlin             | -0,02 | 0,00   | +4,00 |
| Köln               | -0,02 | 0,00   | +0,85 |
| München            | +1,51 | 0,00   | +0,77 |

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dage; für den politischen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; Schulden, Unterhaltungsakt, Vermischtes usw.: Dr. Karl Baer; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Dr. Karl Baer; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Dr. Karl Baer.